Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

56. Jahrgang. — Fernsprecher 94.

Nr. 85. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Mittwoch, den 11. April | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | 1928

Parker Gilberts Informationsreisen.

Von London über Paris nach Rom.

Der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, ist zur Zeit auf einer Rundreise durch die europäischen Hauptstädte begriffen. Zuerst war er in London, dann weilte er vier Tage in Paris und am Donnerstag abend traf er in Rom ein.

Diese Reise Parker Gilberts steht offenbar in engstem Zusammenhang mit den Gerüchten, die in den letzten Tagen über die angeblich beabsichtigte Revision des Dawes-Planes herumschwirrten. Wie „Matin" berichtet, hat Parker Gilbert in London mit Vertretern der Bank von England und den hohen Beamten des Schatzamtes verhandelt, in Paris mit dem Leiter der Bank von Frankreich und in Rom verhandelt er jetzt mit dem Finanzminister Grafen Volpi über das Reparations- und Kriegsschuldenproblem.

Parker Gilbert — so führt das Blatt weiter aus — kenne die politische und finanzielle Lage Deutschlands und wisse, daß Deutschland die erste Gelegenheit ergreifen werde, die Revision des Dawesplanes zu fordern, wenn die Zahl der Dawesannuitäten nicht begrenzt würde. Parker Gilbert habe andererseits in Paris die Ueberzeugung gewonnen, daß die französische Regierung sich dieser Begrenzung nicht widersetzen werde unter der Bedingung, daß gleichzeitig eine Regelung der Kriegsschulden erfolge.

Da vor den amerikanischen Wahlen kaum eine endgültige Regelung möglich sei, sei es viel zu früh, sich auf eine Polemik über die Modalitäten dieser Regelung einzulassen, aber nicht zu früh sei es vom technischen Standpunkt, die Ansichten der interessierten Regierungen kennenzulernen. Parker Gilbert beschäftigt sich damit, dieses Problem zu studieren, mit einer Methode und Ausdauer, die anerkannt werden müsse.

Englisches Mißtrauen.

In London scheint man übrigens den Bemühungen Parker Gilberts nicht die gleiche Bedeutung beizumessen wie in Paris. Es wird geradezu erklärt, daß der Reparationsagent in den englischen finanziellen Kreisen — offiziellen und privaten — nicht mehr ernst genommen werde.

Parker Gilbert, so wird versichert, betreibe seine Pläne, ohne die Autorität seiner Heimatregierung hinter sich zu haben. Seine Ansichten über die Reparationsfrage müßten als die eines amerikanischen Privatmannes gewertet werden. Diese Ansicht habe sich bei englischen Finanzleuten seit der Veröffentlichung des letzten Reparationsberichtes Gilberts immer mehr verstärkt. Das englische Mißtrauen richtet sich zum guten Teil auch gegen Paris. Es ist ja bekannt, daß in der jetzt von Poincaré wieder zur Erörterung gestellten Frage der Eisenbahnobligationen ein starker Gegensatz zwischen Frankreich auf der einen und England und Amerika auf der anderen Seite besteht. In London scheint man nun den Eindruck zu haben, daß die französische Regierung sich hinter den Reparationsagenten steckt, nachdem dieser sich in Washington und London eine Absage geholt hat.

In englischen und amerikanischen Finanzkreisen ist man nach wie vor gegen den Verkauf von Eisenbahnobligationen, da man rechnet, daß nur ein Emissionskurs von etwa 70 Prozent zu erzielen wäre. Weder England noch Amerika sind aber geneigt, diese 30prozentige Kapitaleinbuße hinzunehmen.

Die Anregung Poincarés ist hiernach schon jetzt auf die gleichen Schwierigkeiten gestoßen, die seinerzeit nach der Begegnung von Thoiry zu einem Stillstand der Verhandlungen geführt haben.

Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler
Neubeginn am 20. und 21. April 1928.
Lose zu 3-, 6-, 12-, 24,- RM. vorrätig.

Die Organisation des Schlachtviehhandels

Vorbesprechungen im Reichsernährungsministerium.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fanden am Mittwoch Besprechungen mit den beteiligten Organisationen der Landwirtschaft, des Handels, der Fleischer und der Verbraucher über eine auf Grund des Notprogramms für die Organisation und Förderung des Absatzes von Schlachtvieh und Fleisch zu gründende Gesellschaft statt. In bezug auf den sachlichen Inhalt der vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft vorgeschlagenen Richtlinien herrschte bei allen Beteiligten völlige Uebereinstimmung. Hingegen konnte über die anteilsmäßige Zusammensetzung des Verwaltungsrats der zu gründenden Gesellschaft eine Einigung bisher nicht erzielt werden.

Deutsch-russische Aussprache.

Stresemann empfängt Litwinow.
Deutschlands Standpunkt in der Donezaffäre.

Die Rückreise von der Genfer Abrüstungskonferenz nach Moskau führte den russischen Volkskommissar Litwinow über Berlin, wo er am letzten Donnerstag eine längere Aussprache mit Dr. Stresemann hatte. Ueber den Verlauf dieser Unterredung liegt folgende amtliche Mitteilung vor:

Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfing am Donnerstag den Stellvertretenden Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten der Sowjetunion, Litwinow, der von dem Botschafter der Sowjetunion in Berlin, Krestinski, begleitet war. Es fand eine längere Aussprache statt, an der auch der Leiter der Ostabteilung im Auswärtigen Amt, Dr. v. Dirksen, teilnahm.

Die amtliche Mitteilung enthält keinerlei Angaben über den Gegenstand der Aussprache, doch kann wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß die Verhaftung der deutschen Ingenieure im Donezgebiet im Mittelpunkt dieser Besprechungen gestanden haben dürfte. Dr. Stresemann dürfte dabei den stellvertretenden Leiter der russischen Außenpolitik nicht im unklaren gelassen haben über die Folgen, die sich aus den Gewaltakt im Donezgebiet notwendigerweise ergeben müssen. Vor allem dürfte er Litwinow vor Augen geführt haben, wie verstimmend die mit den vertraglichen Verpflichtungen Rußlands in krassem Widerspruch stehende Behandlung der deutschen Ingenieure in Deutschland gewirkt hat, und wie empfindlich dadurch die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland gestört worden sind. Allem Anschein nach wird der deutsche Außenminister auch die Gelegenheit dieser Aussprache dazu benutzt haben, um bestimmte Wünsche und Forderungen Deutschlands zur endlichen Bereinigung dieser leidigen Angelegenheit zum Ausdruck zu bringen. Auf der anderen Seite wird man annehmen können, daß auch die Genfer Abrüstungsverhandlungen, bei denen bekanntlich Litwinow eine so außerordentlich aktive Rolle gespielt hat, Gegenstand der Besprechung waren.

Wie Berliner Blätter wissen wollen, scheint Litwinow, der schon seit längerer Zeit von Moskau abwesend ist, in der Donezaffäre neue Gesichtspunkte nicht mitgeteilt, sondern nur die Erklärungen des deutschen Außenministers über den deutschen Standpunkt entgegengenommen zu haben.

Kein deutscher Verteidiger zugelassen?

Wie aus Moskau verlautet, hat der Oberste Staatsanwalt der Sowjetregierung mitgeteilt, daß die Zulassung eines deutschen Verteidigers in dem bevorstehenden Prozeß gegen die deutschen Ingenieure eine Aenderung des Gesetzes erfordern würde. Die Sowjetunion könne sich einen solchen „Luxus" nicht leisten. Eine Ausnahme sei im Kindermannprozeß gemacht worden, die jedoch nicht jedesmal wiederholt werden könne.

Entgegen den Versprechungen von russischer Seite ist die Anklageschrift den verhafteten deutschen Ingenieuren immer noch nicht zugestellt worden obwohl nur noch 10 Tage bis zum Prozeßbeginn verbleiben.

Deutsches Reich.

— Berlin, den 7. April 1928.

° **Die Schießübungen im besetzten Gebiet.** Die Kreisbauernschaften haben den Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Freiherrn Langwerth von Simmern, gebeten, bei der Besatzungsbehörde vorstellig zu werden, damit die Schießübungen, die im Guelser Bezirk stattfinden sollen, unterbleiben. Auf den Schritt des Reichskommissars bei den Besatzungsbehörden ist eine endgültige Antwort noch nicht erfolgt. Bis jetzt sind nur die Schießübungen in dieser Woche abgesagt worden.

° **Neuwahl des Präsidiums der Hamburger Bürgerschaft.** Bei der durch den Ablauf des Geschäftsjahres notwendig gewordenen Neuwahl des Präsidiums der Bürgerschaft wurde Leuteritz (SPD.) zum Präsidenten wiedergewählt. Zum ersten Vizepräsidenten wurde anstelle des Kommunisten Gundelach, Grevemuehl (DVP.) und zum zweiten Vizepräsidenten anstelle von Hirsch (DVP.) Dr. Brinckmann (Dem.) mit 39 von 140 Stimmen bei 74 Enthaltungen gewählt.

° **Dank Zaleskis an die Stadt Königsberg.** Der polnische Außenminister Zaleski hat an Bürgermeister Dr. Göroeler ein Schreiben gerichtet, in dem er für die freundliche Aufnahme in der schönen Stadt Königsberg dankt und gleichzeitig einen Betrag von 1000 Mark für wohltätige Zwecke beifügt. Bürgermeister Dr. Göroeler hat für diese Spende seinen verbindlichsten Dank zum Ausdruck gebracht.

° **Graf Westarp Spitzenkandidat in Potsdam 2.** Im Wahlkreis Potsdam 2 sind die deutschnationalen Wahllisten für den Reichstag und den Landtag nunmehr endgültig festgestellt. Die Reichstagsliste beginnt mit den Namen: Graf Westarp, Annagrete Lehmann, Ohler, Haßlacher (Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke), Lingweiler. Die Landtagsliste weist folgende Namen auf: Stadtrat Steinhoff, D. v. Gersdorff (Präsident der Brandenburgischen evangel. Provinzialsynode), Koennecke, Dr. Ilse Neumann, Klein, Linicus, Dr. med. Frantz.

Rheinlandkommission gegen Preußen.

Sie erkennt die Eingemeindung von Höchst nach Frankfurt nicht an.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die Interalliierte Rheinlandkommission das preußische Gesetz vom 29. März d. Js. betreffend die Erweiterung des Stadtkreises Frankfurt a. M. durch eine neue Verordnung vorläufig suspendiert hat.

Wie hierzu offiziös bemerkt wird, ist die Besatzung an der Angelegenheit insoweit beteiligt, als durch das Gesetz die zum besetzten Gebiet gehörige Stadt Höchst in den Stadtkreis Frankfurt a. M. eingemeindet wird, dessen Verwaltung im unbesetzten Frankfurt ihren Sitz hat. Die Preußische Regierung ist bereit, auf die legitimen Besatzungsbedürfnisse Rücksicht zu nehmen, insbesondere durch eine Anordnung gemäß Paragraph 46 des Eingemeindungsgesetzes des Inhalts, daß in Höchst eine städtische Zweigstelle errichtet wird, die für alle Verhandlungen in Besatzungsangelegenheiten zuständig ist. Dies ist der Interalliierten Rheinlandkommission in Verhandlungen mit Kommissaren des Preußischen Ministeriums des Innern, die letzter Tage in Koblenz stattgefunden haben, zugesagt worden. Es ist daher bedauerlich, daß die Interalliierte Rheinlandkommission sich trotz dieser authentischen Aufklärung nicht dazu hat entschließen können, das Gesetz sofort in Kraft treten zu lassen. Es darf erwartet werden, daß die Ordonnanz in kürzester Frist wieder außer Kraft gesetzt wird. Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete und die Deutsche Botschaft in Paris sind mit entsprechenden Schritten in Koblenz und Paris beauftragt worden.

Spezialgeschäft für Tabakfabrikate
Haesler
Namslau—Bernstadt.

Auslands-Rundschau.

Osteramnestie in Italien.

-= Mussolini begnadigte mehr als 500 Personen, die seinerzeit wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz des Staates als Antifaschisten verurteilt worden waren. Der Begnadigungsakt verfügt u. a. die endgültige Entlassung aus dem Zwangsaufenthalt für vier Personen, bedingte Entlassung für 12 Personen, Umwandlung des Zwangsaufenthalts in die Strafe des Verweises für 43 Personen, die Herabsetzung der Dauer des Zwangsaufenthalts für 51, Freispruch vom Verweis für 388 Personen und Freispruch für 53 Verwarnte.

* * *

-= **Brüssel.** Wie „Derniere Heure" berichtet, wird in offiziellen belgischen Kreisen die Nachricht von einer bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Marie José mit dem italienischen Kronprinzen als Phantasie bezeichnet.

-= **Moskau.** Die von der Pariser Ausgabe des „New Yorker Herald" verbreiteten Gerüchte über einen Mordanschlag auf Trotzki werden für vollkommen erfunden erklärt.

-= **London.** Der afghanische Gesandte und der japanische Botschafter unterzeichneten einen Freundschaftsvertrag zwischen Afghanistan und Japan.

Auslegung der Stimmlisten.

Berlin, 7. April. **Der Reichsminister des Innern hat bestimmt, daß die Stimmlisten und Stimmkarten für die Reichstagswahl vom 29. April 1928 bis einschließlich 6. Mai 1928 auszulegen sind. In den Gemeinden Preußens, in denen mit Zustimmung der preußischen Landesregierung mit der Reichstagswahl die Gemeindewahl verbunden wird, werden die Stimmlisten und Stimmkarteien vom 15. April 1928 bis einschließlich 28. April ausgelegt.**

Wiedereinberufung des Landtages?

Berlin, 7. April. Die Maßnahme der preußischen Regierung, die Rede des Ministers Hirtsiefer auf Staatskosten verbreiten zu lassen, zieht immer weitere Kreise. Auch von Mitgliedern der bisherigen preußischen Regierungsparteien wird das Vorgehen der Regierung mindestens als ungeschickt bezeichnet. Auch dort steht man auf dem Standpunkt, daß diese Wahlpropaganda auf Kosten der Steuerzahler besser unterblieben wäre. Man ist sich noch nicht klar darüber, ob hier nicht eine Verletzung des Etatrechtes vorliegt, da die öffentliche Plakatierung von Ministerreden, die in Frankreich z. B. keine Seltenheit ist, vorher vom Parlament genehmigt sein muß. Das ist in diesem Fall nicht geschehen. Man hält es also nicht für ausgeschlossen, daß der Preußische Landtag, der ja noch nicht offiziell aufgelöst ist und das Recht hat, sich bis zum 19. Mai als rechtmäßiges Parlament zu betrachten, noch einmal zusammentritt, um zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Verhaftung polnischer Grenzüberläufer.

Berlin, 7. April. Nach Meldungen aus Neustettin wurden von der Grenzkriminalpolizei 19 Polen verhaftet, denen es gelungen war, ohne Ausweise über die Grenze zu kommen. Die Verhafteten wurden nach Schneidemühl eingeliefert und sollen wegen unerlaubten Grenzübertritts abgeurteilt werden. Von der Flatower Grenzpolizei sollen ferner zwei polnische Deserteure, die von Bromberg aus ihre Truppenteile verlassen haben, in das Polizeigewahrsam eingeliefert worden sein. Die beiden fahnenflüchtigen Soldaten hatten sogar ihre Uniformen und Ausrüstungsgegenstände sowie Waffen mitgebracht und der Polizei übergeben. Diese Waffen sollen ehemalige deutsche Militärwaffen sein.

Die Straße von Gibraltar durchschwommen.

Gibraltar, 6. April. Der Londoner Stenotypistin Mercedes Gleitze (eine Deutsche) ist es gelungen, die Meerenge von Gibraltar zu durchschwimmen. Fräulein Gleitze schwamm gestern vormittag 8,50 Uhr von der Insel Palomas bei Tarfa ab und traf um 9,20 Uhr abends in Punta Leona bei Ceuta in ausgezeichneter Verfassung ein. Sie kehrte zwei Stunden später an Bord eines Dampfers nach Tarifa wo ihr große Huldigungen bereitet wurden.

Vor zehn Jahren.

25. März. Große Schlacht in Frankreich. Ervillers, Bihucourt, Biefvillers, Grevillers, La Maisonette, Biaches, Barleux, Marchélepot, Hattencourt, Etalon, Bussy erobert.

26. März. Große Schlacht in Frankreich. Die feindlichen Linien auf dem Gelände der Sommeschlacht durchbrochen. Chaulnes, Lihons, Roye, Noyon genommen.

27. März. Die Engländer auf Bucquoy und Hébuterne zurückgeworfen, englische Gegenangriffe bei Albert gescheitert. Den Franzosen Pierrepont und Montdidier entrissen.

28. März. Beiderseits der Scarpe die englischen Stellungen bei Roeux, Monchy und Mercatel durchbrochen. Zwischen Somme und Avre weitere Fortschritte, der Feind über Warfusée, Abancourt und Plessier zurückgeworfen.

29. März. Ayette, Beaucourt und Mezières genommen. Foch Oberbefehlshaber über die ganze Entente-Front in Frankreich.

30. März. Zwischen Somme und Oise neue Erfolge bei Marcelcave, Aubercourt, Demuin und Hangard. Zwischen Montdidier und Moreuil frische französische Divisionen geworfen, Mesnil und Fontaine erobert, der Feind über Assainviller, Rollot und Hainvillers sowie auf Thiescourt und Ville zurückgeworfen. Fort Renaut südwestlich Noyon erstürmt.
Austausch der ratifizierten deutschen und russischen Friedensurkunden in Berlin.

31. März. Zwischen Luce und Avre die Höhen nördlich Moreuil erstürmt, Kampf um Hangest en Santerre und Grivesnes. Französische Gegenangriffe westlich Montdidier sowie zwischen Don und Matz abgeschlagen.

Die Steuerleistung der Landwirtschaft.

Von H. v. Sybel, Direktor des Reichs-Landbundes.

In der letzten Zeit sind wiederholt offenbar tendenziöse Behauptungen über die steuerliche Belastung der Landwirtschaft in die Oeffentlichkeit gedrungen. So behauptet z. B. das „Magazin der Wirtschaft", die Landwirtschaft sei „steuerlich außerordentlich gut" gestellt, da sie an der Einkommensteuerlast des deutschen Volkes nur mit 3 bis 4 Prozent beteiligt sei, während der Wert der landwirtschaftlichen Produktion 50 Prozent der deutschen Gesamtproduktion darstelle. Bei verschiedenen Gelegenheiten hätten ferner der Reichsfinanzminister und auch der preußische Finanzminister ausgeführt, das Gesamtsteueraufkommen aus der Landwirtschaft für Reich, Länder und Gemeinden betrage etwas über 800 Millionen, während die Gesamtbelastung des deutschen Volkes mit reinen Steuern etwa 12 Milliarden betrage.

Sofern es sich bei all diesen Verlautbarungen um Ziffern handelt, so mögen diese annähernd zutreffen. M. E. liegt aber die Gesamtbelastung der Landwirtschaft mit reinen Steuern näher an 900 als an 800 Millionen. Doch macht dies ja keinen allzu großen Unterschied. Die erwähnten Zahlen sagen aber für die Erträglichkeit oder Unerträglichkeit der steuerlichen Belastung der Landwirtschaft gar nichts. Was zunächst die Ausführungen der beiden Finanzminister betrifft, so sind in den 12 Milliarden der gesamtsteuerlichen Belastung auch alle Zölle, indirekten Steuern und Verkehrssteuern enthalten. Diese trägt die Landwirtschaft, die doch auch am Güterverkehr stark beteiligt ist, ebenso wie alle anderen Bevölkerungskreise. Diese Summen, die etwa 4 Milliarden ausmachen mögen, müssen also von den 12 Milliarden Gesamtbelastung abgesetzt werden. Dann wird der Anteil der Landwirtschaft an der steuerlichen Gesamtbelastung aber erheblich größer. Die einfache Gegenüberstellung der Steuerleistung der Landwirtschaft mit den erwähnten 12 Milliarden gibt von vornherein ein falsches Bild.

Daß der Wert der landwirtschaftlichen Produktion etwa die Hälfte des Gesamtwertes der deutschen Gesamtproduktion ausmacht, mag ebenfalls annähernd richtig sein. Falsch aber ist es, aus diesem großen Wertanteil der Landwirtschaft an der Produktion nun etwa eine Schlußfolgerung auf die steuerliche Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft ziehen zu wollen. Denn dieser Wertanteil ist ein Bruttowert, bei dem die Produktionskosten noch nicht abgezogen sind. Eine steuerliche Leistungsfähigkeit aber ergibt sich erst aus dem Nettowert, d. h. dem Reinertrage des Kapitals und der Arbeit der Landwirtschaft. Selbst wenn der Wert der landwirtschaftlichen Produkte 90 Prozent der Gesamtproduktion betrüge, aber die Produktionskosten den Bruttowert überstiegen, so würde die steuerliche Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft weitaus geringer sein als die der Kreise, in deren Hand die restlichen nur 5 Prozent des Wertes der Gesamtproduktion liegen, wenn diese Kreise mit Ertrag arbeiten. Man kann daher die steuerliche Belastung nur relativ, d. h. mit Bezug auf den Ertrag beurteilen. Man kann ferner die steuerliche Leistung niemals so einseitig, wie das das „Magazin der Wirtschaft" in Harmonie mit der Sozialdemokratie tut, lediglich an der Einkommensteuer messen, sondern muß immer die Gesamtbelastung nehmen. Dann aber ergibt sich folgendes:

Von sachverständiger Seite werden das bare Einkommen der Landwirtschaft im Jahre 1927 auf etwa 300 Millionen und der Wert der Naturalentnahme aus dem Betriebe auf etwa 1,2 Milliarden geschätzt. (Die Naturalentnahme ist selbstverständlich auch ein Teil des Einkommens im Sinne des Einkommensteuergesetzes und wird auch als solches der Steuer unterworfen.) Wenn nun nach der ungefähr zutreffenden Schätzung der beiden Finanzminister die Gesamtsteuerleistung der Landwirtschaft zwischen 800 und 900 Millionen liegt, so ist diese Gesamtleistung annähernd dreimal so hoch als die gesamte Bareinnahme der Landwirtschaft, aus der allein doch eigentlich nur Steuern bezahlt werden könnten. Billigerweise sollte man doch aus diesen Bareinnahmen auch einen Teil der Landwirtschaft für sonstige Bedürfnisse neben der Verpflegung zubilligen; denn auch der Landwirt muß sich kleiden und hat auch sonstige Ausgaben. Die Steuerleistung macht, an dem Gesamteinkommen — d. h. Bareinkommen plus Naturaleinkommen — gemessen, etwa 50 Prozent dieses Einkommens aus. Wenn die Landwirtschaft ihr Bareinkommen von etwa 300 Millionen restlos zur Steuerzahlung verwendet, so bleiben immer noch etwa 500—600 Millionen aus anderen Quellen zu decken. Mit anderen Worten, von

Die Jagd nach der Braut

Eine Geschichte zwischen Lachen und Weinen

Von Alfred Schirokauer

5. Fortsetzung.

„Hotel?!" fragte Bob betroffen. „Sie wohnen doch selbstverständlich wie immer bei uns — bei mir. Ihre Zimmer sind vorbereitet."

„Desto besser. Trefflich! Famos!" jubilierte der muntere alte Herr.

„Wir müssen dann nur beim Waldorf vorfahren und die Zimmer abbestellen und Ihre Adresse für unsere Post angeben."

Damit hob er die Tochter in den Wagen und sprang selbst behende hinein. Robert folgte. Das Herz war ihm schwer. Er wußte selbst nicht, weshalb. Das Mädel war doch hübsch, schien nett und klug. Vielleicht — vielleicht lernte er sie schätzen und lieben. Noch war ja durchaus nichts entschieden. Die junge Dame hätte weit, weit schlimmer sein können. Ach, zehntausendmal schlimmer.

Und doch hatte er das beängstigende Gefühl, daß er sich in ein unentrinnbares Netz verstricke.

Schon an diesem Abende beim Diner, das zu Ehren der Gäste in dem herrlichen Speisesaal mit der kassettierten Holzdecke, die einst das stolze Renaissanceherz eines Nobile von Ferrara beglückt hatte, eingenommen wurde, zeigte es sich, daß Florences kühle Augen logen. Die Südstaatlerin aus South Carolina war durchaus kein Eiszapfen. Ihre helle Blondheit trog. Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß sie sich in den hübschen eleganten New Yorker bereits bis über ihre kleinen rosigen Ohren verliebt hatte. Hals über Kopf leitete sie die Begeisterung, die sie der Photographie gespendet, auf das Urbild über.

Sie machte aus dieser übereilten Tatsache auch nicht den geringsten Hehl. Ihre jüngferliche Scheu war in ihrer Entwicklung offenbar etwas zurückgeblieben. In koketteste Unverfrorenheit machte sie ihm Augen — er mußte zugeben — recht schöne, große, strahlende Augen, aber Augen, die ihr Geheimnis öffentlich an den Pranger stellten. Und auch sonst machte sie aus ihrem entflammten Herzen keine Mördergrube. Nicht die kleinste.

Bob hatte in seinem jungen Leben allerhand geflirtet. Mädchen waren ihm immer ziemlich weit entgegengekommen. Aber so unverhüllt, so — ja, er nannte es erbittert bei sich, schamlos — hatte sich denn doch keine preisgegeben. Zu jeder harmlosen Bemerkung, die ihm entfiel und kaum einen Hauch von Witz verriet, lachte sie aus tiefstem Herzen und rief unter Tränen: „Ach, sind Sie spaßig! Ach, haben Sie einen köstlichen Humor!" Jedes prosaische Wort von ihm fand sie poetisch und blendend vor Geist und flüsterte hingerissen dem Vater zu: „Nein, er ist interessant! Noch nie habe ich mich so gut unterhalten!"

Und sie hatte er für klug gehalten!!

Hätte sie dazwischen ihm nicht ihre blauen Augenblitze zugefeuert, die den aufgewühlten Zustand ihres Gemüts beleuchteten, würde Bob ihr Benehmen für Spott und Hohn gehalten haben. Doch diese Raketen waren Zeugen echter Betörung. Gewiß, diese Vergötterung des hübschen Mädchens schmeichelte seiner Eitelkeit. Fraglos. Aber in ihm entzündete sich kein Funke. Er lobte innerlich ihr rasches Verständnis seiner Vorzüge. Doch etwas mehr Zurückhaltung und Beherrschung schien ihm bei einer jungen Dame eine gebieterische Forderung des Anstandes. Und von erwachender Liebe war in ihm keine ferne Ahnung. Leider. Schade. Aber es war keine.

Dem Vater entging die lichterlohe Verliebtheit seines Kindes keineswegs. Er hätte auch mit hoffnungslosester Blindheit geschlagen sein müssen, diese ehrbare Annäherung seiner Tochter nicht zu entdecken. In seiner jovialen, lärmenden ungenierten Weise lieh er seiner Beobachtung Ausdruck.

„Donnerlichting!" rief er, „die Kleine —" sie war 35 Zentimeter größer als er — „die Kleine hat's gepackt. Sapperment! Ha, was sage ich immer? Liebe auf den ersten Blick oder nie! Wenn es bei Ihnen ebenso plötzlich einschlägt, können wir in einigen Tagen Hochzeit feiern."

„Ach ja!" bettelte Florence kindlich und klatschte selbvergessen in die Hände. Dann sah sie Robert ängstlich flehend an.

Sie fühlte, er müsse auf diese Herausforderung von Vater und Tochter etwas Ziemendes erwidern: und er stotterte:

„Ja, ja — gewiß — natürlich!"

Worauf Florence begeistert quittierte: „Wie geistreich, Papa, hör nur, wie originell er ist!"

Wozu der Alte lakonisch nickte.

Als man sich vom Tische erhob, bemerkte Ronald, daß er heute Abend wohl noch Besuch erhalten würde. Ein Bekannter aus Greenville, ihrer Heimat, ein Freund der Familie, einer der tüchtigsten jungen Polizeioffiziere der Stadt, arbeite zurzeit zu seinem letzten Schliffe bei der Newyorker Kriminalabteilung. Sie hätten ihm ihre Ankunft gemeldet; und wie er Bill Hoot kenne —

Er kannte ihn.

Denn schon meldete der Diener den jungen Süd-Caroliner.

Bob hatte nie ein prächtigeres Mannesexemplar gesehen. Groß, schlank, kernig, Sportsmann vom Scheitel bis zur Sohle. Er hieß ihn mit aufrichtiger Herzlichkeit in seinem Hause willkommen. Florence und Billy begrüßten sich wie alte vertraute Jugendfreunde.

(Fortsetzung folgt.)

den etwa 1,2 Milliarden, die die Landwirtschaft lediglich für ihre eigene Verpflegung gebraucht hat, muß sie etwa die Hälfte noch an Steuern bezahlen. Da der Landwirt aber auch leben muß, so ergibt sich, daß die Steuerzahlung der Landwirtschaft, auch wenn sie ziffernmäßig gering aussähe, bei der gegenwärtigen Rentabilitätslage nicht aus dem Ertrage des Kapitals und der Arbeit, sondern im ganzen gesehen aus Schulden oder daraus erfolgt, daß die Lebenshaltung der bäuerlichen Bevölkerung auf ein Niveau herabgedrückt worden ist, welches allein bei der Ernährung bei etwa der Hälfte des normalen Verbrauchs an Lebensmitteln liegt, wobei noch besonders zu berücksichtigen ist, daß der Bauer den achtstündigen Arbeitstag nicht kennt und eine weitaus schwerere körperliche Arbeit zu verrichten hat, als alle anderen Kreise des deutschen Volkes.

Kann man angesichts dieser Tatsachen von einer geringen steuerlichen Belastung sprechen, wie dies in der Oeffentlichkeit aus den Reden der beiden Finanzminister aufgefaßt worden ist? Kann man unter diesen Umständen, wie es das „Magazin der Wirtschaft" tut, behaupten: „Die Landwirtschaft ist steuerlich außerordentlich gut gestellt"?! Mit den einseitigen Zahlen und oberflächlichen Angaben trägt man dem Ernst der Lage der Landwirtschaft nicht Rechnung. Zum mindesten hätte erwartet werden können, daß die beiden Herren Finanzminister ihren Zahlen auch die zur objektiven Beurteilung der Lage notwendige Erläuterung gegeben hätten. Dies nachzuholen war der Zweck vorstehender Zeilen.

Lokales.

Namslau, den 10 April 1928

= **In der Stadtverordneten-Versammlung am 4. April** wurde ein einziger Punkt der Tagesordnung in öffentlicher Sitzung behandelt: Die Einführung des Herrn Knetsch zum Stadtverordneten. Die Einführung und Verpflichtung des Herrn Knetsch erfolgte durch den Herrn Bürgermeister.

= **Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Kameradschaft Namslau,** hielt am 2. 4. 28, abends 8½ Uhr im Saale des Herrn Jakob, Schützenstraße, seine monatliche Pflichtversammlung ab. Diese stand vorwiegend im Zeichen des Gedenkens des Geburtstages unseres Altreichskanzlers Bismarck. Kameradschaftsführer Kamerad Decker gedachte des Verewigten mit folgenden Worten:

Im kommenden Juli sind 30 Jahre verflossen seit dem Tage, da Bismarck von seinem deutschen Volke ging. Eine kurze Spanne Zeit im Weltgeschehen. Aber wenn je das Wort „Der Große" auf einen Mann deutscher Geschichte sogleich zutraf, so war es bei Bismarck. Denn, daß er sein deutsches Volk zur Nation machte, das ist seine Größe. Wir Nachkommenden haben sie anerkannt in höchster Bewunderung seines Werkes. Aber er selber hat dafür gesorgt, daß diese seine Größe unsterblich werde. — Wir verehren in ihm nicht den Großen, sondern zugleich einen Helden deutscher Geschichte. Bismarcks Rolandsgestalt steht vor unseren Augen als sagenhaftes Sinnbild deutscher Kraft, deutscher Treue, deutscher Demut und deutschen Glaubens. Ob wir ehrfurchtsvoll vor dem Hamburger Bismarck-Denkmal Hugo Lederers in Schweigen versinken, ob wir eins der Lenbach'schen Bilder beschauen, oder ob seine Erscheinung für uns letzte Gestalt annimmt und wir ihn durch den Sachsenwald wandeln sehen, die aufrechte massige Gestalt in langem, schwarzen Rock, den breitkrempigen Hut in der Hand, begleitet von seinen treuen Hunden — stets fühlen wir mehr, daß er immer menschenunähnlicher wird, daß er zum sagenhaften Helden über uns emporwächst. — Fragen wir uns heute, was diesen Menschen so mit seinem Volke verbindet, daß es den großen Mann und den Helden in ihm sieht, so ist es auch die Zweiheit seiner Erscheinung, die uns den Weg weiß. — Zu seiner Größe legte den Grund die Fülle seiner politischen Großtaten. Zwar wurde er zuerst gerade von den Besten im Lande nicht verstanden, als er seine sich vorgezeichnete Bahn beschritt. Er, der Junker und Preuße, war es nicht selbstverständlich, daß man ihn mit seinen seltsamen Plänen bekämpfte? Aber als er die Deutschen geeint hatte, die so gern, wie die Geschichte lehrte und noch immer lehrt, sich gegen Zucht und Einigkeit auflehnen, als er seinem Geschlecht aufgezwungen hatte, was es selber verworfen, die zur Einigkeit notwendigen Kriege, als er endlich als Herrlichstes die Nation geschaffen hatte, diesen wunderbaren Bau seines eigenen Geistes, seiner eigenen Hände, — da schlug die oftmals erbitterte Feindschaft um in höchste Verehrung. Er hatte vorgezeichnet mit seinen meisterhaften Taten, wie Machtpolitik getrieben werden müsse. Für ihn war die Außenpolitik eines Landes untrennbar verbunden mit der Innenpolitik. Derart gestaltete er seine Machtpolitik und gab ihr damit vielfach einen Zug von Gewaltsamkeit, der falsch verstanden wurde. Er war als Staatsmann so der Künder einer überragenden neuen Lehre, und daher wurde seine Staatskunst seine Größe. — Wenn so die Entfaltung seiner höchsten geistigen Kraft ihm den Ruhm der Größe eintrug, so wurde sein Heldenbild in die Seele des deutschen Volkes für alle Zeiten eingeprägt durch die Macht seiner Persönlichkeit. „Deutsch sein und Bismarckisch sein ist dasselbe geworden", so schreibt V. Valentin am Schluß seiner Bismarckstudie. Ja, er war Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blut. Das deutsche Volkstum kam in ihm zu schönstem Ausdruck und erfüllte sein ganzes Dasein. Er gibt wohl Schriftsteller, die ihn als brutal hingestellt haben, weil er im politischen Leben oft harte Mittel kannte. Er war eisern, sobald er wußte, daß es nottat für den Staat oder sofern es sich um den Schutz anderer heiliger Güter handelte. Er selbst hat einmal von sich gesagt, daß er „hart sein und mit eisernem Schritt zermalmen" könne. Aber dieser Gewaltmensch, wie seine Gegner ihn auch zu nennen pflegten, war erfüllt von einer Weichheit der Gefühle und von einer Güte, die vielen an ihm unfaßbar war. Aus seinen Tischreden und Ansprachen, seinen Briefen und den Berichten seiner Mitarbeiter erkennen wir, wie räselvoll er vielen erscheinen mußte und auch erschienen ist. Er war Diplomat höchster Vollendung und dennoch als Mensch offen gegen Freund und Feind. Seine Feinde verachtete er lachend, seine Freunde suchte er sich, ohne den Stand und die Person des Menschen dabei zu unterscheiden. Er hatte wenig Freunde, denn wie jeder große Mann, war auch er umgeben von einer gewissen Einsamkeit. Ja, manchmal wurde er ganz Verächter der Menschen, nicht, weil sie zu Marionetten in seinen geschickten Händen wurden, sondern vielmehr, weil er bei ihnen so viel Unreines und Unechtes sah. Denn er liebte die Echtheit und Ehrlichkeit, das Ritterliche und Männliche im kleinen wie auch im großen Wirkungskreise. Der Schein der Welt und die Eitelkeit waren ihm fremd; aus seinen hohen Aemtern sehnte er sich oft hinweg nach den stillen Weiten des norddeutschen Landes oder nach der Ruhe seines elterlichen Gutshofes. Aber er ist auch ein Mensch mit menschlichen Schwächen gewesen. Er haßt mit der ganzen Tiefe eines Hassenden. Er kann ungerecht sein und im Kampfe die Grenzen vergessen, die er sich steckte. Er ist ein Kämpfer sein ganzes Leben hindurch, wie er leidenschaftlicher und riesiger nicht gedacht werden kann. So wie er als Jüngling bis zu dreißig Jahren mit sich selber ringt und eine Menge Kraft dabei verbraucht, so führt er seinen Kampf nach allen Seiten, selbst aus der heiligen Ruhe des Sachsenwaldes heraus, bis zum letzten Atemzuge. Nie war um Bequemlichkeit willen er zum Frieden geneigt. Und deshalb wandte er alle seine Kräfte nicht nur gegen außen, sondern oft genug auch gegen sein eigenes Inneres. Er war deutsch im vollsten Sinne des Wortes, ein wahrer Sohn seines Volkes. Daher wurde er unser Held. Er war der Vollender eines gewaltigen Lebenswerkes. Daher wurde er einer unserer Großen. Als beides lebte er fort nach seinem Tode und ward so Sinnbild eines nach neuen Großtaten ringenden Deutschtums. Uns aber, die wir in der Finsternis in Ketten geschmiedet liegen, uns ist er heute der Retter, zu dem wir aufschauen in Hoffnung und Zuversicht, in gläubiger Liebe. So wie er einst sein Preußen-Deutschland emporführte zu herrlicher Höhe, so wollen wir heute in Gedanken an ihn den Weg bereiten, der uns einst aus Nacht zum Lichte führen wird. Das sei unser Gelöbnis!"

Ein kräftiges „Front-Heil" und das Absingen der ersten Strophe des Liedes: „Der Gott der Eisen wachsen ließ" beschloß diese kurze aber erhebende Feier.

= **6. Schlesische Jagdausstellung.** Der Anmeldetermin zur 6. Schlesischen Jagdausstellung läuft am 14. April ab. Bisher sind 40 Gewehe und 360 Gehörne angemeldet worden, ohne die übrigen Beutestücke. Ein Beweis, daß der größte Teil der schlesischen Jäger zum Gelingen der Jagdausstellung nach Kräften beiträgt. Einige stehen aber immer noch abseits. An diese wendet sich der Ausstellungsausschuß mit der Bitte, mitzuhelfen. Sie sollen bedenken, daß es das Ziel der alljährlichen Ausstellungen ist, die schlesische Jagd zu heben und daß die Ueberschüsse verwandt werden zur Unterstützung von Witwen und Waisen schlesischer Forstbeamter. Anmeldungen sind zu richten an die Forstabteilung der Landwirtschaftskammer, Breslau, Matthiasplatz 5.

= **Strehlitz.** Der Schmiedemeister Herr Fonfara beging am 21. März sein 25jähriges Meisterjubiläum. Aus diesem Anlaß dedizierte die Handwerkskammer zu Breslau dem Jubilar die Ehrenurkunde als Anerkennung für treue Zugehörigkeit zur Innung und der jederzeit betätigten Förderung der Interessen für das Handwerk. Die Urkunde wurde dem Jubilar am Dienstag, den 3. April durch den Vorstand der Feuerarbeiter-Innung zu Namslau in seiner Wohnung in Gegenwart von Gemeindemitgliedern und Freunden mit den besten Glückwünschen der Handwerkskammer sowie der Innung überreicht. Sichtlich erfreut stattete der Jubilar für diese Ehrung allen Beteiligten seinen Dank ab. Die Gemeinde Strehlitz ehrte ihren Meister bereits am Jubiläumstage und überreichte ihm mit den besten Wünschen für die weiteren 25 Jahre die gestifteten Geschenke u. a. eine gediegene Sport-Taschenuhr, ein Nickelservice und verschiedenes andere. Mögen alle wohlgemeinten Wünsche in Erfüllung gehen. Dem Jubilar ein herzliches „Ad multos annos!"

Programm der Schlesischen Funkstunde.

Mittwoch: 16: Stunde mit Büchern. 16,30: Deutsche Volkslieder und Tänze. 18: Stunde des Oberschlesiers. 18,30: Französisch für Fortgeschrittene. 19,25: „Johann Gottfried Herder", Otto Heuschele. 19,50: Dr. Kohn: Handel und Gewerbe im Recht. 20,15: Flötenquartette.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche.

Aus den Kanzelvermeldungen vom ersten Osterfeiertage bis zum ersten Sonntag nach Ostern, dem Weißen Sonntage:

Von Mittwoch ab nur eine heilige Messe um 7 Uhr. Freitag, 13. April, 7 Uhr gesungenes Amt für verstorbenen Franz Bienek. — Sonnabend, 14. April, nachmittags von 2 bis 4 Uhr Kinderbeichte. Sonntag, 15. April, 6 Uhr Frühmesse, um ¾8 Uhr Kindergottesdienst mit Generalkommunion der Kinder, 9 Uhr Predigt, Osterprozession, Hochamt.

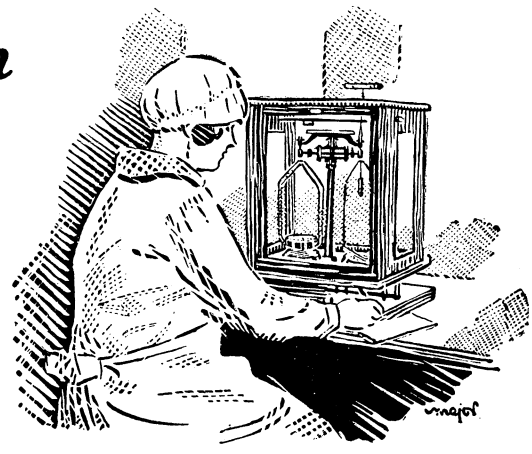
Synagogengemeinde-Gottesdienst.

Dienstag abends 7 Uhr, Mittwoch morgens 10 Uhr, abends 7 Uhr, Donnerstag morgens 10 Uhr: Seelenfeier. Freitag abends 7 Uhr.

Präzision

um 1/10 Gramm!

Bei einem Gewicht von 1,13 Gr. entfaltet die Cigarette laut Feststellung unseres Laboratoriums ihr volles Aroma. Deshalb erfolgt durch Präzisionswaagen eine ständige Kontrolle, denn schon eine Gewichtsdifferenz von 1/10 Gr. beeinträchtigt den Geschmack.



HALPAUS MEDOC 6 Pfg

HALPAUS MOCCA 5 Pfg

Neueste Nachrichten.

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes").

Bombenattentat in Innsbruck.

Innsbruck, 7. April. Wie aus Jenbach gemeldet wird, wurde dort gestern abend auf den Präsidenten des Tiroler Industriellenverbandes Reitlinger ein Bombenanschlag verübt. Als Präsident Reitlinger aus seinem Hause in den Garten trat, wurde über die Gartenmauer ein eiserner Sprengkörper geschleudert, der unweit des Hauseinganges explodierte. Reitlinger, der sich in der Nähe befand, blieb unverletzt. Der Sachschaden ist gering. Die sofort eingeleiteten Erhebungen führten zunächst zu zwei Verhaftungen, die aber nicht aufrecht erhalten werden konnten. Ueber die Täterschaft fehlt bisher jeder sichere Anhaltspunkt. Präsident Reitlinger ist aber der Ueberzeugung, daß die Täter keinesfalls in der Industriearbeiterschaft zu suchen sind.

Unglücksfahrt einer Berliner Familie.

Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahn- und einem Krümperwagen kam es am ersten Feiertag mittags auf der Charlottenstraße in Potsdam. Der Unteroffizier Arndt vom Reiterregiment 4 hatte die Erlaubnis erhalten, mit dem Krümperwagen vom Bahnhof Potsdam seine Eltern abzuholen, die in Berlin-Pankow wohnen. Der Straßenbahnwagen fuhr in den Krümperwagen hinein, dieser stürzte um und alle vier Insassen kamen unter den Wagen zu liegen. Die Pferde wurden wild und liefen mit der Deichsel in ein Schaufenster. Die Mutter des Unteroffiziers Arndt, eine Frau von 63 Jahren, ist ihren Verletzungen erlegen. Unteroffizier Arndt und sein Vater wurden leicht verletzt.

Zusammenstoß zwischen Automobil und Personenzug.

Klagenfurt, 9. April. Ein mit einer hiesigen Gesellschaft besetztes Personenauto durchfuhr gestern abend bei der Station Klagenfurt—Länd die Bahnschranke und stieß mit einem Personenzug zusammen. Der Zusammenprall war so stark, daß das Auto zertrümmert und die Lokomotive schwer beschädigt wurde. Von den Insassen des Autos wurden zwei getötet und drei schwer verletzt.

Mord und Selbstmord.

Uffenheim, 9. April. Der verheiratete Bauarbeiter Georg Schneider in Uffenheim hat gestern abend um 7 Uhr nach der Heimkehr vom Wirtshaus die Frau des Arbeiters Johann Löw und dann sich selbst erschossen. Der mehrfach vorbestrafte Täter ist als jähzorniger Mensch bekannt.

Großfeuer.

München, 9. April. Am Ostersonntag früh gegen 3 Uhr brach in dem Wohn- und Restaurantsgebäude der Hacker-Brauerei A.-G. in der Bayer-Straße ein Großfeuer aus, das in den zahlreichen Holzverkäfelungen, der Holzdecke, in Einrichtungsgegenständen und der Balkenlage im Erdgeschoß und ersten Stock reiche Nahrung fand und großen Schaden anrichtete. Die Hauptfeuerwache und mehrere Abteilungen der freiwilligen Feuerwehr bekämpften den Brandherd drei Stunden lang mit 16 Schlauchlagen und 17 Rauchschutzgeräten. Durch zwei Fenster des ersten Stockes wurden vier Frauen und ein Säugling über eine Leiter gerettet.

Todessturz bei einem Motorradrennen.

Bei einer Rennveranstaltung des Motorsportklubs „Sturmvogel" (München) verunglückte der Rennfahrer Karl Imholz, einer der ältesten bayerischen Seitenwagenfahrer, mit seinem Seitenwageninsassen Fuchsgruber tödlich. Infolge eines Bruchs der Wagenverschraubung wurde das Motorrad über eine Kurve hinausgeschleudert und fuhr gegen einen Baum. Fuchsgruber war sofort tot, während Imholz seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus erlag. An derselben Stelle war kurz vorher Fräulein Keller aus München gegen einen Baum gefahren. Sie erlit einen Fuß- und Armbruch.

Hausbrand mit zwei Todesopfern.

Bregenz (Vorarlberg), 8. April. Um Mitternacht ist das Wohnhaus mit Stall des Rudolph Bader in Langenee vollständig niedergebrannt. Der 10 Jahre alte Sohn und die 13 Jahre alte Tochter wurden hierbei ein Opfer der Flammen. Der Schaden beträgt 100000 Schillinge.

Wohnungs-Ummeldungen.

Nach den Vorschriften der Meldepolizeiverordnung ist jeder Wohnungsumzug innerhalb der Stadt binnen 6 Tagen dem Einwohner-Meldeamt, Rathaus Zimmer 5, zu melden.

Säumige werden hiermit bei Strafnachlaß aufgefordert, die bisher unterlassene Ummeldung sofort nachzuholen.

Namslau, den 2. April 1928.

Die Polizeiverwaltung.
Dr. Lober.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter **Elfriede**

danken herzlichst

Gottlieb Stolle und **Frau.**

Gr. Marchwitz, im April 1928.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt!

Anläßlich meines

25jährigen Meisterjubiläums

sind mir von der Strehlitzer Schmiedegemeinde so viele Glückwünsche zugesandt und von den beiden Schmiedeschulzen im Auftrage der Gemeinde ehrende Geschenke überreicht worden, daß ich allen hiermit meinen tiefgefühltesten Dank ausspreche.

Auch danke ich herzlich den Herren der Schmiede-Innung Namslau, die mir die Glückwünsche der Handwerkskammer durch Ueberreichung eines kunstreichen Diploms überbrachten.

Strehlitz, im April 1928.

Fonfara, Schmiedemeister.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke anläßlich der Konfirmation meiner Tochter **Elfriede** danke ich hierdurch herzlichst

Emilie Goldner
geb. Kilian.

Namslau, im April 1928.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur Konfirmation meiner Tochter **Else**

danke herzlichst.

Witwe Berta Heinrich.

Namslau, im April 1928.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter **Gertrud**

danken herzlichst

Wilhelm Brisch und **Frau.**

Namslau, im April 1928.

Für die vielen Gratulationen und Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter **Else**

danken herzlichst

Paul Jaeschke und **Frau.**

Sterzendorf, im April 1928.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unserer Nichte **Elfriede Sattler** danken herzlichst.

W. Ulbrich und **Frau.**

Wilkau, im April 1928.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich der **Konfirmation** unseres ältesten Sohnes **Herbert** sagen wir hiermit allen

herzlichen Dank.

Glausche, Ostern 1928.

Richard Steuer und **Frau.**

Für die zahlreichen Glückwünsche zur **Einsegnung** unserer ältesten Tochter **Marthel**

danken wir hiermit **herzlichst.**

Wilhelm Entrich und **Frau.**

Gr. Marchwitz, im April 1928.

Fahr- und Motorräder

fabrikneu, auf Teilzahlg., ohne Preisaufschlag, Anzahlung in Wochen- resp. Monatsraten von **fünf Mark.** Verlangen Sie Katalog.

Staunend billige Preise. Gegründet 1898.

H. R. Bergmann, Breslau I (172.)

Namslauer Lichtspiele
Grimm's Hotel

Heute, Dienstag, 8 Uhr
Mittwoch, 8 Uhr

Ufa-Wochenschau

Die Dollarprinzessin und ihre 6 Freier.

Die Schicksalsnacht eines Telephonmädels

und das Beiprogramm.

Pensionär-Verein.

Die auf den 11. d. Mts. anberaumte

Versammlung

wird **auf den 2. Mai vertagt.**

Wiese, Vorsitzender.

Dom. Hohen-Wilkau
verkauft laufend
Cornwall- und Kreuzungsferkel.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 11. April 1928
vormittags 10 Uhr
werde ich hierselbst im **Weideschlößel**
1 Klavier
und um **11 Uhr** ebenfalls im **Weideschlößel**
1 Büffett, 1 Spiegel mit Untersatz, 1 Schreibtisch, 1 Sofa, vier Sessel, 1 Vertikow, 1 Geldschrank, 1 Posten Installationsmaterial u. a. m.
öffentlich versteigern.

Reimann
Ober-Gerichtsvollzieher
in **Namslau.**

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 12. April 1928
vormittags 10 Uhr
werde ich in **Polkowitz** (Bieterversammlung Gasthaus)
1 Zentrifuge u. 1 Kuhkalb,
um **12 Uhr** in **Lorzendorf** (Bieterversammlung Gasthaus)
1 Klavier
und um **1 Uhr** in **Belmsdorf** (Bieterversammlung Gasthaus)
1 Kalb, 2 Läuferschweine
öffentlich versteigern.

Reimann
Ober-Gerichtsvollzieher
in **Namslau.**

Flüssige Betriebsstoffe
Benzine der Deutsch-Amerik. Petroleum-Gesellsch
Benzol der Benzolvereinigung des Ostens
Auto-Oel,
offeriert ab Lager zu billigster Tagespreisen

Gustav Fuhrig
Namslau.

Ein kräftiger

Schmiedelehrling

kann sich melden.

Menzel
Schmiedemeister
Dom. Eckersdorf.

Suche per sofort

2 Zimmer

evtl. 1 großes mit Kochgelegenheit.

Gefl. Offerten unt. **G. 157** an die Geschäftsst. des Stadtbl.

---

1 Bauplatz

auf dem Lande, für jedes Geschäft geeignet

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

---

1 hochtragende

Kuh

schwarzbunt, 5½ Jahr alt, steht zum Verkauf.

Gärtner
Jakobsdorf.

Saatkartoffeln „Hindenburg"

zirka 80 Zentner, weiß
beste Speisekartoffel
Massenerträge
Boden anspruchslos
gibt ab, auch in kleinen Mengen

Kalfa, Giesdorf.

Zum sofortigen Antritt **suche einen**

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulkenntnissen.

Arthur Tichauer
Eisenhandlung.

Bruteier

(schwarze Minorka)

hat abzugeben

Haselbachstr. 44c.